Frauen an der "Heimatfront"

Autor(en): **Kreim, Petra**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **63 (1989)**

Heft 1: **Streiflichter auf düstere Zeiten : Zum Kriegsausbruch vor fünfzig Jahren**

PDF erstellt am: **08.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-747347

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frauen an der «Heimatfront»

Petra Kreim

Maria Schwander, geboren 1902 als Spross eines alten Säckinger Geschlechts, war Kreisfrauenleiterin bei der nationalsozialistischen Deutschen Arbeitsfront. Sie heiratete den Sozialisten Gustav Friebolin, der zuletzt in Dachau im Konzentrationslager litt und nach dem Krieg stellvertretender Bürgermeister von Säckingen wurde. Aus ihrem Nachlass sind noch Kundgebungsprogramme und -reden erhalten, die eindringlich die Rolle beleuchten, die den Frauen an der Heimatfront im Dritten Reich zugedacht war.

Begrüssung, Wort des Führers, Lesung, Lied, Lesung, Gedicht – das ist das Programm einer Frauenkundgebung im Kreisgebiet im Juni 1942. In der Lesung heisst es da zum Beispiel verworren: «Die Zukunft liegt . . . in der Hand derer, die das Neue, das werden soll, als Befehl, Liebe, Notwendigkeit und Bild der Freiheit in sich tragen und darum den Weg für sich selber in Zucht und Härte schreiten.»

Zucht, Zurückhaltung, unermüdlicher Einsatz für andere und für das Volkswohl, das waren die Tugenden, die in jenen Jahren von den Frauen gefordert wurden. Es galt, besonders die Gefahr der Vermischung mit Ausländern abzuwenden. Der Hauptredner des Abends, ein Mediziner, erklärte zur «Einschaltung ausländischer Arbeitskräfte in die Produktion», es sei nicht zu vermeiden, «dass unsere Frauen und Mädels an ihren Arbeitsplätzen mehr oder weniger mit diesen fremdvölkischen Arbeitskräften in Berührung kommen . . .» und dass «diese Leute mit unseren Frauen auch ausserbetrieblich Beziehungen anzuknüpfen versuchen.»

Mit Drohungen appelliert der Medizinalrat dann an die Pflicht einer jeden deutschen Frau, hier die nötige Zurückhaltung zu zeigen. Diese Mahnung sei hin und wieder nicht eingehalten worden und «hatte für die Betreffenden dann schwere körperliche Folgen».

Unverkennbar zeigen sich Rassismus und Fremdenhass dann schliesslich in jenem Satz: « . . . hat die deutsche Frau und das deutsche Mädel auch die Pflicht, ihrer rassischen Eigenart bewusst zu sein und die Aufgabe zu erfüllen, dem deutschen Volke nur gesunde und lebensfähige Kinder deutschen Blutes zu schenken.»